



HAL
open science

Das Metallgeschirr und das Banket als Zeugnisse der Romanisierung in der Gallia Belgica (2.-1. Jh. v. Chr.)

Quentin Sueur

► **To cite this version:**

Quentin Sueur. Das Metallgeschirr und das Banket als Zeugnisse der Romanisierung in der Gallia Belgica (2.-1. Jh. v. Chr.). Trajectoires - Travaux des jeunes chercheurs du CIERA, 2019. halshs-02011289

HAL Id: halshs-02011289

<https://shs.hal.science/halshs-02011289>

Submitted on 7 Feb 2019

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.



Trajectoires

Travaux des jeunes chercheurs du CIERA

12 | 2019

La nature mise en scène

Das Metallgeschirr und das Banket als Zeugnisse der Romanisierung in der Gallia Belgica (2.-1. Jh. v. Chr.)

Thèse de doctorat en archéologie menée en cotutelle entre les universités Lumière Lyon 2 et Eberhard Karl Tübingen et soutenue le 22 décembre 2017 à l'Université Lyon 2 sous la direction de Matthieu Poux

Quentin Sueur



Édition électronique

URL : <http://journals.openedition.org/trajectoires/3611>

ISSN : 1961-9057

Éditeur

CIERA - Centre interdisciplinaire d'études et de recherches sur l'Allemagne

Ce document vous est offert par Sorbonne Université



Référence électronique

Quentin Sueur, « Das Metallgeschirr und das Banket als Zeugnisse der Romanisierung in der Gallia Belgica (2.-1. Jh. v. Chr.) », *Trajectoires* [Online], 12 | 2019, Online erschienen am: 05 Februar 2019, besucht am 07 Februar 2019. URL : <http://journals.openedition.org/trajectoires/3611>

Ce document a été généré automatiquement le 7 février 2019.



Trajectoires est mis à disposition selon les termes de la licence Creative Commons Attribution - Pas d'Utilisation Commerciale - Partage dans les Mêmes Conditions 4.0 International

Das Metallgeschirr und das Banket als Zeugnisse der Romanisierung in der Gallia Belgica (2.-1. Jh. v. Chr.)

Thèse de doctorat en archéologie menée en cotutelle entre les universités Lumière Lyon 2 et Eberhard Karl Tübingen et soutenue le 22 décembre 2017 à l'Université Lyon 2 sous la direction de Matthieu Poux

Quentin Sueur

- 1 Das Bankett bei den Kelten ist ein häufiges Thema in lateinischen und griechischen Schriften. Es wird als festliches gemeinschaftliches Essen und Trinken beschrieben, aber auch oft als Demonstration der politischen und ökonomischen Macht seines Veranstalters. Imposante Gefäße, wie zum Beispiel die von Phylarchos erwähnten Bronzekessel, waren also für solche Festessen ebenso wichtig. Das prunkvolle Metallgeschirr ist also ein treffendes Zeugnis der Entwicklung der Tischsitten vor der Eroberung Galliens. Mit der Absicht die Akkulturationsprozesse und die verschiedenen Aspekte der Romanisierung zu untersuchen, befasst sich diese Arbeit sowohl mit der Typologie der Metallgefäße, als auch mit der Funktion des Geschirrs. Ersteres ermöglicht es, die Herkunft und die Chronologie zu bestimmen, während letzteres mit dem kulturellen Wandel der Spätlatènezeit zusammenhängt.
- 2 Am Anfang der augusteischen Zeit tritt eine neue Generation von Bronzegefäßen auf, die auf deutliche Veränderungen in der italischen Produktion hindeuten. Diese Gefäßformen verdrängen die vorher dominierenden norditalischen spätrepublikanischen Produkte. Neue Formen, wie die Kasserollen und die Kelle-Sieb-Sätze, erscheinen am Anfang der augusteischen Zeit und lösen die etruskischen Gefäßformen, wie z. B. die langstieligen Bronzepfannen und die halbkugeligen Weinsiebe, ab. Die formelle Erneuerung des italischen Bronzegefäßgeschirrs geht einher mit der Modernisierung der Produktion. Die Drehbank, die seit dem Anfang des 1. Jh. v. Chr. in Italien für die Herstellung von Metallgefäßen verwendet wurde, setzt sich ab der augusteischen Zeit bei den kampanischen Werkstätten durch. Sie verkürzt die Produktionsdauer und verringert die Kosten. Um den Einsatz der Drehbank zu ermöglichen, wurden neue Legierungen

entwickelt. Die für das Treiben besser geeignete Kupfer-Zinn-Legierung wurde durch eine weichere und billigere Kupfer-Zinn-Blei-Legierung ersetzt. Diese Ereignisse führen zum Rückgang der etruskischen Produktion und zur schnellen Hegemonie der süditalischen Werkstätten. Sie bleiben ohne wirkliche Konkurrenz bis zum Boom der gallischen Industrie am Ende des 1. Jh. n. Chr. All die Etappen dieser Entwicklung spiegeln sich in dem in Nordgallien gefundenen italischen Metallgeschirr wider. Zugleich entsteht aber eine gallische Produktion, die durch ihre einheimischen Formen gekennzeichnet ist.

- 3 Die Holzleimer mit Metallbeschlägen und die Bronzekessel sind mit Sicherheit die anschaulichsten Beispiele des nordgallischen Metallgeschirrs. Ihr Ursprung scheint in Zusammenhang mit der Einwanderung der Belger in Nordgallien im 3. Jh. v. Chr. zu stehen. Im Verhältnis zum einheimischen Metallgeschirr sind die italischen Bronzegefäße in Nordgallien wenig verbreitet. Sie erscheinen nördlich der Seine erst ab der Mitte des 2. Jh. v. Chr. und bleiben bis zur Eroberung sehr selten. Die spätrepublikanischen Importe scheinen kaum Einfluss auf die einheimische Produktion gehabt zu haben.
- 4 Erst nach der Eroberung werden die italischen Bronzegefäße gebräuchlicher. Zusammen mit dem Aufschwung der kampanischen Industrie erscheinen Kasserolle und Kelle-Sieb-Sätze in den Eliten-Gräbern der Gallia Belgica. Allerdings handelt es sich meistens um Gräber von Auxiliarsoldaten, die tatsächlich im ständigen Kontakt mit dem römischen Heer standen. Der Zusammenhang zwischen römischem Bronzegeschirr und der Armee ist besonders frappant, da knapp ein Fünftel der italischen Metallgefäße Nordgalliens für den Untersuchungszeitraum bei den augusteischen Kastellen an der Rheingrenze gefunden wurden. Trotzdem bleiben die Importwaren bis zum Ende des 1. Jh. v. Chr. in Nordgallien außerhalb des militärischen Kontexts eher selten. Eine deutliche Änderung oder Akkulturation der einheimischen Tischsitten ist nicht zu erkennen. Nördlich der Seine sind Weinamphoren und italische Keramik wenig verbreitet. Das Metallgeschirr scheint vor allem ein Statussymbol zu sein. Es sollte nicht nur den Reichtum ihres Besitzers betonen, sondern auch seine Fähigkeit, Bankette auszurichten.
- 5 Die methodische Analyse der Fundkontexte in Nordgallien zeigt, dass die Importgefäße nicht die lokalen Sitten ersetzen. Es gibt bisher keinen Hinweis auf das Symposion in der Region vor dem 1. Jh. n. Chr. Die zahlreichen Beigaben der nordgallischen Eliten-Gräber zeigen eher, dass die italischen Bronzegefäße als Wertgegenstände oder Schaustücke in die einheimische Tradition integriert werden. Die Seltenheit der italischen Importe in Nordgallien spiegelt die Worte Caesars wider, dass die Kultur der Gallia Belgica von der römischen weit entfernt sei und nur spärliche Handelsbeziehungen bestehen. Die Verbreitungskarten der spätrepublikanischen Bronzegefäße zeigen aber unterschiedliche Konzentrationen innerhalb der Gallia Belgica. Sie kann in zwei Regionen unterteilt werden. Im Westen, vor allem im *Belgium*, sind die Importe extrem selten, während sie im Osten, bei den Remern und den Treverern, vor allem nach der Eroberung, etwas gebräuchlicher sind. Es kann daher diskutiert werden, ob sich Caesar in seiner Einleitung zum *Bello Gallico* auf die Gallia Belgica oder auf das *Belgium* bezog.
- 6 Im Allgemeinen zeigt das Metallgeschirr in Nordgallien weder im Westen noch im Osten Hinweise auf südländische Tischsitten vor der Mitte des 1. Jh. v. Chr. Ein paar Gefäße werden zwar aus Italien importiert, aber sie finden sich in den Gräbern zusammen mit den Requisiten des keltischen Banketts, die den „Gleichheits-Prinzipien“ des Symposions widersprechen. Vor der Eroberung ist das Metallgeschirr ein Symbol der Macht des Gastgebers über seine Gäste, bzw. des Herrschers über seine Untertanen.

- 7 Nach der Eroberung Galliens nimmt die Anzahl der Importwaren in Nordgallien zu, aber vor allem in den Oppida, wo sie zuvor selten waren. Das *Belgium* bleibt von Italien weitgehend unbeeinflusst. Die Oppida und die Eliten-Gräber der Treverer zeigen in der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. eine deutliche Zunahme von der Importe. Die Entdeckung eines römischen Handelskontors auf dem Titelberg veranschaulicht eine klare Erneuerung der politischen und ökonomischen Beziehungen der Treverer mit Rom.
- 8 Trotz des Zuwachses der Importe nach der Eroberung hat das italische Bronzengeschirr bis zur Zeitenwende kaum Einfluss auf die einheimischen Tischsitten. Die Übernahme von Gefäße der italischen Tradition in Gallien, ohne dass das einheimische Metallgeschirr verdrängt wird, zeigt verschiedene Aspekte der Akkulturation. Es handelt sich hier nicht um ein eingleisiges Phänomen. Die Gallier übernehmen einige fremde kulturelle Züge, solange sie sie in ihre eigenen Traditionen und Sitten integrieren können. Manche Elemente, wie z. B. die Trinkhörner bei den Germanen, sind in ihrer kulturellen Heimat symbolträchtig. Sie verlieren diese Symbolik zugunsten einer praktischeren Verwendung, wenn sie von einer anderen Kultur übernommen werden. Sie bleiben aber Statussymbole, da sie selten und wertvoll sind. Diese Entwicklung ist besonders sichtbar in Nordgallien, da die Nutzung der Requisiten des Banketts bis in das 1. Jh. n. Chr. nie wirklich aufgegeben wurde.
- 9 Im Allgemeinen erleben das italische und das einheimische Metallgeschirr nach der Eroberung einen deutlichen Rückgang. Das Verschwinden des Metallgeschirrs könnte weitgehend als Ausdruck der Romanisierung Galliens betrachtet werden. Die einheimischen Traditionen werden nicht aufgegeben, aber die mächtigen Festessen gehören der Vergangenheit an. Die gallischen Herrscher verlieren etwas von ihrem Einfluss zugunsten des römischen Imperiums und das Bankett, als Ausdruck der lokalen Macht, verliert seinen Sinn. Es handelt sich um eine Normalisierung des Konsums, der sich nun auf die private Sphäre begrenzt. Diese Ereignisse erlauben die Übernahme der südländischen Tischsitten ab dem 1. Jh. n. Chr.

AUTEUR

QUENTIN SUEUR

quentinsueur@yahoo.com